

Amatus Lusitanus wurde im Jahre 1511 in Castell-Blanco bei Coimbra in Portugal geboren. Es war in der Zeit ärgster Judenverfolgungen. Nach der Vertreibung der Juden aus Spanien 1492 hatte Johann von Portugal etwa 30 000 jüdische Familien aufgenommen, aber keineswegs in edler Gastlichkeit, sondern unter äußerst schändlichen Bedingungen. Bald nach der Übersiedlung der Juden begannen denn auch hier genau dieselben Gewaltmaßnahmen wie ein Jahrzehnt vorher in Spanien. Die Juden mußten sich der Zwangstaufe unterwerfen, und durch ein Edikt wurden sämtliche Kinder unter 14 Jahren den Eltern geraubt, um in den christlichen Klöstern als Katholiken erzogen zu werden. Wenige Jahre vor der Geburt des Amatus hatte in Lissabon ein großes Judenmassacre stattgefunden, weil ein getaufter Jude angeblich ein religiöses Wunder bezweifelt hatte.

So wurde auch Amatus Lusitanus nach seiner Geburt christlich getauft und erhielt den Namen Juan Rodrigo de Castello Blanco. Sein Gelehrtenname Amatus soll die Lateinisierung seines hebräischen Namens Chawiw — Geliebter sein.

Er studierte zu Salamanka Medizin, praktizierte in Lissabon, mußte aber wie zahlreiche andere Maranen vor den Verfolgungen der Inquisition flüchten, wandte sich zuerst 1536 nach Holland und zog alsdann nach Venedig. 1546 lebte er in Ferrara, 1547 in Ascona, 1551 in Rom. Auch von hier mußte er bald wieder fliehen, da Paul IV. in berechtigtem Mißtrauen gegen die Glaubensstreue der zwangsgetauften Juden diese durch ein päpstliches Edikt aus Rom vertreiben ließ. Bei dieser erneuten Verfolgung wurden auch dem Amatus neben dem materiellen Vermögen seine bedeutenden Sammlungen medizinischer Art, vor allem seine Krankheitsberichte, sowie eine aus dem Hebräischen angefertigte Übersetzung des Kanons von Avicenna geraubt. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Pesaro folgte er einem Ruf der jüdischen Gemeinde zu Ragusa, wo er mehrere Jahre praktizierte. 1558 siedelte er nach Saloniki über, wo er sich wieder offen zum Judentum bekennt. Während einer Pestepidemie starb er dort am 21. Januar 1568 im Alter von 56 Jahren.

Amatus Lusitanus ist einer der bedeutendsten Ärzte und Naturforscher der Renaissance, die ja nicht nur eine Wiedergeburt der Künste, sondern auch der Wissenschaft gewesen. Er ist einer der Erneuerer der klassischen Medizin und Naturwissenschaft, einer jener Baumeister des 16. Jahrhunderts, die das breite Fundament der modernen, kritisch-methodologischen Wissenschaft schufen.

Als Arzt genoß er sozusagen einen internationalen Ruf. Trotz ihrer zurückhaltenden, ja sogar meist feindlichen Einstellung zu Juden und Maranen pflegten die Päpste jener Jahrhunderte ebenso wie im Osten die Sultane Juden als Ärzte zu bevorzugen, und so war auch Amatus der Hofarzt der Päpste und päpstlichen Familien seiner Zeit. Dementsprechend genoß er auch das Vertrauen der übrigen Geistlichkeit, und war sozusagen Spezial-Vertrauensarzt der

Augustiner. Von bedeutenden jüdischen Zeitgenossen gehörte die Familie Abarbanel zu seinen Patienten, und Asarja de Rossi, der Begründer der historisch-kritischen Philosophie des Judentums, verdankt ihm die Heilung von einer schweren Depression, die infolge geistiger Überarbeitung ausgebrochen war. Auch der König Sigismund II. von Polen wollte ihn als Leibarzt gewinnen, aber Amatus zog es vor, zu seinen östlichen Glaubensgenossen auf dem Balkan übersiedeln. Als Amatus auf seine ärztliche Tätigkeit zurückblickte, konnte er bekennen, „daß er stets nur für das Wohl der Menschen besorgt gewesen sei, sich um Lohn niemals gekümmert, reiche Geschenke niemals angenommen, Arme umsonst behandelt und keinen Unterschied zwischen Juden, Christen und Türken gemacht habe.“

Wie fast alle Gelehrten jener Zeit war auch Lusitanus eine Art Polyhistor. Er war Arzt, Anatom, Botaniker, Pharmakologe und daneben noch in zweiter Linie Physiker, Mineraloge und Philosoph. Seine philosophischen Anschauungen vertrat den Einfluß der zeitgenössischen jüdischen Philosophie und der Kabbala. Außerdem muß er ausgezeichnete und vielseitige Sprachkenntnisse besessen haben, denn er zeigte sich in den Originalschriften sozusagen aller westlichen Literaturen bewandert und führte in seinen botanischen Werken die Pflanzen mit ihren Namen in allen damals herrschenden Sprachen an.

Sein medizinisches Hauptwerk sind seine sieben Centurien, Sammlungen von Krankheitsgeschichten, je 100 in einem Band — daher der Name Centurien, Hundertschaften. In diesen schildert er die von ihm beobachteten Krankheitsfälle in einer für die damalige Zeit vorbildlichen Methodik, so daß seine Centurien, die man als medizinische Lehrbücher der Renaissancezeit bezeichnen kann, weite Verbreitung fanden und ungefähr hundert Jahre lang an den verschiedensten Orten Europas in immer neuen Auflagen gedruckt wurden.

Seine Aufzeichnungen zeugen von großer Gewissenhaftigkeit in der Beobachtung und Originalität des Urteils, und wir verdanken ihm mehrere grundlegende Krankheits schilderungen sowie zwei bedeutende Heilverfahren. Er war der erste, der mit spezialistischem Interesse die noch heute so wichtige Kohlenoxydvergiftung studierte und sie als eine Vergiftung durch die Verbrennungsgase der Kohle und als eine Folge der mangelnden Durchlüftung geheizter Räume erkannte. Er beschreibt die sogenannte vikarierende Blutung der Frauen, d. h. das Auftreten von Blutungen aus Mund und Nase anstelle einer ausgebliebenen Menstruation. Bei vereiterter Rippenfellentzündung nimmt er die noch heute geübte Resektion der Rippen vor usw.

Seine beiden wichtigsten medizinischen Erfindungen sind die Bougiebehandlung bei der Prostatavergrößerung der Männer und die künstliche Verschließung der — meist angeborenen — Gaumendefekte durch den Obturator, d. h. eine künstliche Verschlußplatte nach Art der heute allgemein bekannten Gebißplatte. Über beide Erfindungen herrscht oder vielmehr herrschte in früheren Zeiten ein Prioritäts-



AMATUS LUSITANUS

streit. Namentlich bezüglich des Obturators nahm man allgemein an, daß der berühmte mittelalterliche Arzt Ambrosius Paré der Erfinder des Obturators sei. Tatsache aber ist, daß Amatus Lusitanus schon ein Jahr vor Paré den Obturator beschreibt, so daß man ihn entweder als den alleinigen Entdecker bezeichnen muß oder aber hier den nicht so seltenen Fall erlebt, daß zwei Erfinder zu fast der gleichen Zeit unabhängig von einander zu der gleichen Entdeckung gelangen.

Weniger wichtig als vielmehr nur interessant sind die „Kritischen Tage“, über die Amatus sich ausführlich ergeht. Seine Lehre von den kritischen Tagen, die ja in der Gegenwart wieder durch — fast ausschließlich jüdische — Forscher in der sogenannten Periodizitätslehre eine neue Auflage im modern-naturwissenschaftlichen Gewand der Statistik erlebt hat, entspringt nicht nur seinen ärztlichen Beobachtungen, sondern wahrscheinlich mehr noch der kabbalistischen Gedankenwelt, in der die Zahlenmystik ja eine so beherrschende Rolle spielt.

Neben der Medizin war es vor allem die Botanik, mit der sich Amatus ebenso liebevoll wie erfolgreich beschäftigte. Er war einer jener mittelalterlichen Botaniker, die die grundlegenden Arbeiten des Dioskurides (1. Jhd. n.) auf dem Gebiet der Kräuterkunde wieder aufnahmen und die hierdurch die Basis für die moderne Drogenkunde und Heilmittellehre aufbauten. Schon im Alter von 25 Jahren veröffentlichte er in Antwerpen sein erstes botanisches Werk, während er sein Hauptwerk, das mehrere Auflagen erlebte, kurz vor seinem Tode in Ragusa herausgab. Durch seine vielen internationalen Beziehungen, vor allem auch zu den nach allen Orten vertriebenen Juden gelangte er in den Besitz von Pflanzen der verschiedensten Vegetationsgebiete und war so in der Lage, ihre Wirkungen zu studieren und sie als erster nach den für die damalige Epoche „neuzeitlichen“ Gesichtspunkten zu beschreiben. Uns muten, wenn wir die botanischen Werke jenes Jahrhunderts durchblättern, die einfachen und etwas umständlichen und naturgemäß von zahlreichen Irrtümern durchsetzten Pflanzenbeschreibungen ziemlich naiv an, und wir können nicht mehr so recht die Bedeutung der wissenschaftlichen Leistung und das Maß der niedergelegten Arbeit würdigen. Von dem

Stand der damaligen Wissenschaft aber erhält man einen Begriff, wenn man z. B. bei Lusitanus liest, daß er in Ferrara als ein besonderes und von ihm ausführlich geschildertes Erlebnis einen Engländer traf, der Pflanzen, kunstvoll in einem Buch gepreßt und angeheftet, mit sich führte, also das besaß, was wir heute ein Herbarium nennen, und das heute sozusagen den primitivsten Ausgangspunkt jeder schülerhaften Beschäftigung mit der Pflanzenkunde bildet.

Die Botanik war nicht nur des Amatus' stille Liebe und heimliches Glück, sondern auch sein Unglück. Er beging die für einen Juden damals besonders unverzeihliche Unvorsichtigkeit, den berühmten Botaniker von Siena Mattioli wegen zahlreicher Irrtümer und leichtfertiger Kolportagen anzugreifen. Der sehr empfindliche Professor richtete nunmehr seinen Haß gegen den jüdischen Nebenbuhler und scheint die Inquisition gegen die in Italien lebenden Juden und Marannen, insbesondere auch gegen Amatus aufgehetzt zu haben. In einer Schrift „Apologia adversus Amatum“ greift er ihn nicht nur als Wissenschaftler, sondern, wie dies in solchen Fällen ja allezeit üblich war und ist, vor allem auch als Juden mit antisemitischen Argumenten in äußerst gehässiger Form an, wodurch er gewiß nicht wenig zu den Leiden und Verfolgungen des von Ort zu Ort getriebenen Amatus beitrug.

Von Amatus Lusitanus gilt, was von zahllosen jüdischen Gelehrten vor und nach ihm bis auf den heutigen Tag zu sagen ist: Hier ist ein Jude, weil er Jude war, nicht zur vollen Entfaltung seiner wissenschaftlichen Kräfte gelangt, sondern hat einen großen, vielleicht den größten Teil seiner geistigen Energie im Kampf gegen die immer aufs neue ihn bedrängenden und bestürmenden Hindernisse und Widerwärtigkeiten vergeudet und ist hierdurch ebenso in seinen wissenschaftlichen Leistungen wie seiner historischen Anerkennung beschränkt und benachteiligt worden. Bei einer planvollen Erziehung, sinngemäßen Förderung und gesichertem Wirkungskreis hätte auch Amatus Lusitanus seine großen Fähigkeiten wahrscheinlich in einem noch viel höheren Maß entfalten können, als dies so auf der jahrzehntelangen Irrfahrt, die sein Leben bedeutete, auf dieser wahren Ahasverfahrt eines zwangsgetauften Juden möglich war.

März 1932.

H. R

Das V
Judenbass
aufgekome
teristische
Wilhelm
lich an
zeichnet
ren Orient
lichen Au
gehören:
das Syrisch
haften Stat
kommen S
den, wurde
nung „sem
kunde das
Rass. Du
Feindscha
den Völk
werden, so
Juden dare
sich das P
Arabern.
Man
wie die jü
denn wo v
das in Pal
erster Lini
jedes Volk
nationalen
negativ de
bedingte F
seiten seine
gedrückt
in der Dian
und denen
such einer
versuch.

Von so
Ursachen n
zu scheiden
gang der a
mente sind
Behauptun
zogen wer
Büchern, F
aufgestellt
gen, Par
äußert wor
schichte die
nommen, i
enthält.

Als bek
Juden eine
und der
aber auch
nisten, also
bezeichnet,
beiden —
natürlichen
jede andere
gösen und
liche und
agrarisches